

NINA DICK:

Nichts ist unfassbarer als die parallel existierende Vielfalt, in der und mit der wir stets zirkulieren. Die Vielschichtigkeit und Überlagerung von Gleichzeitigem. Bloß eine detaillierte Beobachtung, erlaubt eine zeitweilige Verortung von Ausschnitten, die sie für einen Moment fassbar macht, bevor es so gleich wieder tick gemacht hat. Es ist dieser unaufhaltsame Trieb, etwas fassen zu wollen, der Menschenleben formt.

KRISTINE TORNQUIST:

Lea Titz ist eine Meisterin der Minimalintervention. Der grössere, schwerere und funktionelle Teil von „Watch“ ist fertige Maschinerie: Platine, Kabel, Metallstifte, weisse Plastikzähne unzähliger Zahn-rädchen, Kupferwicklung, schwarze Spritzgussformen und Batterie, die im Wechselspiel unaufhörlich vor sich hin ticken. Nur der geringste Teil dieses Rudels kleiner Wesen ist von ihr gestaltet. Doch gerade in den wenigen Milligramm rosafarbenen Papiers liegt das Wesentliche.

Betrachtete man eine Gruppe von Menschen aus grosser Distanz, hätte man ähnliche Proportionen vor sich. Viel mehr verbindet die Menschen, als sie unterscheidet. Allesamt funktionieren sie physiologisch und psychologisch wie Uhrwerke, rotieren in ihrem Tagesrhythmus im gleichen Kreis zwischen Aufwachen, Essen, Arbeiten, Hoffen, Fürchten, Lieben, Leben, Einschlafen.

NINA DICK:

Und vielleicht trägt die Farbe Rosa dazu bei, jene mechanischen Rotierungen mit einem entspannten Lächeln zu betrachten?

WATCH ODER DER ROSA MÜSSIGANG
2010, Uhrwerke und Papier, je 5 x 6 cm

